

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Nicolai, August

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Löwen. Im Oktober 1868 legte er seine Pfarrei nieder und folgte einer Berufung als Direktor des Schullehrerseminars in Ettlingen. Hier wurde er 1876 auf seine Bitte wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt; er lebte dann einige Jahre in Baden und zuletzt in Heidelberg, wo er am 12. Januar 1882 starb; seine irdischen Reste wurden, wie er testamentarisch gewünscht hatte, nach seiner Vaterstadt überführt, wo ein einfach schönes Denkmal jetzt seine Ruhestätte bezeichnet. — Von ihm ist erschienen: Leitfaden für den Unterricht in der Pädagogik für Schulseminare und zum Selbstunterricht. — Geschichte der christlichen Kunst (unvollständig). — Rede bei Einweihung des Schulgebäudes der Knabenvolks- und Bürgerschule in Ettlingen, Beilage zum Programm des Lehrerseminars in Ettlingen 1876. Oster.

August Nicolai

wurde zu Mannheim am 6. Juni 1823 geboren. Sein Vater war der Großherzogliche Hofrath und Hofastronom Bernhard Nicolai (siehe Badische Biographien I, 111), die Mutter Dorothea, geborene Freiin von Schrauth, verwitwete Gräfin von Leiningen-Westerburg. Seine Jugendzeit verbrachte er in Mannheim bei den Eltern im glücklichsten Familienleben inmitten von vier Geschwistern. Im Herbst 1841 hatte er seine Vorbildung auf dem Lyceum zu Mannheim vollendet und widmete sich nunmehr auf der Hochschule zu Heidelberg dem Studium der Kameralwissenschaften. Nachdem er im Jahre 1845 die Staatsprüfung als Erster mit dem Prädikate »Vorzüglich befähigt« bestanden hatte, wurde er unter die Zahl der Kameralpraktikanten aufgenommen und schon im September 1849, nach mehrjähriger Beschäftigung bei der Domänenverwaltung Oberkirch, der Regierung des Oberrheinkreises zu Freiburg mit Sitz und Stimme im Kollegium als Etatsreferent beigegeben, im Jahre 1852 in gleicher Eigenschaft zur Großherzoglichen Hof-Domänenkammer nach Karlsruhe versetzt, 1853 zum Assessor, 1856 zum Domänenrath bei dieser Stelle ernannt. Im darauffolgenden Jahre wurde Nicolai als Finanzrath zur Zolldirektion berufen; im April 1861 zum Ministerialrath bei dem damals neu errichteten Handelsministerium befördert und im Jahre 1870 in gleicher Eigenschaft zum Finanzministerium versetzt. 1872 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Referendar, im Jahre 1877 seine Beförderung zum Geheimenrath 2. Klasse und zum Vorsitzenden Rath des Finanzministeriums. Außerdem war ihm schon im Jahre 1868 die Funktion eines Mitglieds der damaligen Ministerialkommission für die neue Katastrirung des landwirthschaftlichen Geländes und der Gebäude, im Jahre 1871 diejenige eines Mitgliedes der Militärkommission zur Abwicklung der Geschäfte des Kriegsministeriums übertragen worden. 1880 wurde er Mitglied des Kompetenzgerichtshofes und im Jahr 1881 Mitglied des Verwaltungsraths der General-Wittwen- und Brandkasse. — Neben dieser vielseitigen Berufsarbeit war Nicolai auch sonst in hervorragender Weise thätig. Während eines Jahrzehntes war er, durch das Vertrauen der Stadt Karlsruhe berufen, ein hochgeschätztes, durch Geschäftsgewandtheit, Kenntnisse und Rednergabe gleich ausgezeichnetes Mitglied der Zweiten Kammer der Landstände; ferner war er während längerer Zeit Stadtverordneter, Mitglied des Evangelischen Kirchengemeinderaths und bekleidete seit vielen Jahren eine Stelle im Verwaltungsrath der Allgemeinen Versorgungsanstalt für das Großherzogthum Baden. In allen diesen Stellungen bethätigte sich Nicolai als ein Mann von hervorragender Begabung, unermüdlicher Arbeitskraft und seltener Pflichttreue. — Als äußere Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste wurden ihm zahlreiche Orden und Ehrenzeichen verliehen. Schon im Jahre 1865 verlieh ihm sein Landesherr, welchem er mit unerschütterlicher Treue und Verehrung zugethan war, das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähr-

ringer Löwen, 1879 das Kommandeurkreuz des genannten Ordens. Ferner schmückten das Badische Erinnerungszeichen für 1870/71, die Deutsche Kriegsgedenkmünze, das Comthurkreuz des Bairischen Verdienstordens vom heiligen Michael und des Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, sowie der Preussische Kronenorden 2. Klasse seine Brust. — Was ihn allen, die berufen waren, mit ihm und unter ihm zu arbeiten, unvergeßlich macht, war sein edler Charakter, seine humane Gesinnung, seine Herzlichkeit und liebenswürdige Freundlichkeit im Verkehre mit seinen Freunden und Kollegen, sein aufrichtiges Wohlwollen für Jedermann und seine treue Fürsorge für seine Untergebenen. — Dieselbe Gesinnung treuester Fürsorge mit liebevoller Hingabe bewährte er auch im Kreise der Seinigen. Am 6. Februar 1850 hatte er sich mit Elise Kettner von Oberkirch vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter entstammte, die dem Vater im Tode vorausging, nachdem sie, in glücklichster Ehe lebend, ihm die Freude eines Enkelkindes hatte zu Theil werden lassen. — Frühzeitig raubte ihm der Tod die Gattin. Am 21. April 1857 schloß er zum zweiten Mal den Bund der Ehe mit Julie Koelle von hier, welche ihm vier Kinder schenkte. Unermülich war er darauf bedacht, für die Seinigen zu sorgen, ihnen die Wege zu ebnen und alles für sie zu thun, was in seinen Kräften stand. Sein größtes Glück fand er, in selbstlofester Weise, stets darin, den Seinigen Freude zu bereiten, wie er auch seine Erholung von der Arbeit am liebsten im Kreise seiner Familie suchte und fand. — Bis zum letzten Winter vor seinem Ableben erfreute er sich ungestörter Gesundheit und einer nie erlahmenden geistigen Frische. Von da ab fühlte er sich oft müde und angegriffen, dennoch aber ließ er sich nicht abhalten, seinen Dienstgeschäften mit gewohnter Pünktlichkeit nachzukommen. Schließlich suchte er, den Bitten der Seinigen nachgebend, in mehreren Bädern Erholung, und war nur heimgekehrt, um die Vorbereitungen für eine Reise in die Schweiz zu treffen. Es sollte dazu nicht mehr kommen. In der Nacht vom 4. auf den 5. September 1883 traf ihn ein Schlaganfall, an dessen Folgen er um die Mittagsstunde des 5. September sanft verschied, tiefbetrauert von den Seinigen und von dem großen Kreise seiner Freunde und Verehrer. (Karlsruher Zeitung 1883 Nr. 217.)

Karl Ludwig Bernhard Nicolai,

der jüngere Bruder des vorigen, wurde am 21. April 1824 zu Mannheim geboren. Mit vier Geschwistern in einem durch frohe Geselligkeit vielfach belebten Familienkreise aufwachsend, verlebte er im Elternhause eine glückliche Jugendzeit, deren Erinnerungen ihm ein bleibendes Besitzthum waren. Tiefen Eindruck auf den Jüngling rief die erfolgreiche wissenschaftliche Thätigkeit seines Vaters und dessen freundschaftlicher Verkehr mit Männern der Wissenschaft, wie besonders Gauß, hervor und stets blieb ihm der Sinn für wissenschaftliche Bestrebungen frisch und lebendig. Als er nach Beendigung der Gymnasialzeit sich zu Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft widmete — Bangerow war damals für den dortigen Pandektenlehrstuhl gewonnen — kam dieser schon frühe aufgeschlossene Sinn für wissenschaftliche Thätigkeit dem Studenten wesentlich zu Gute, und nach sehr gut bestandenem Staatsexamen wurde er schon 1845 unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen. — Seine praktische Ausbildung erwarb Nicolai sich in Mannheim. Schon hier beim Anfange seiner Laufbahn zeigte sich sein praktischer Blick in die Lebensverhältnisse und die Fähigkeit, die erworbenen theoretischen Kenntnisse zu verwerthen, in reichem Maße; 1852 wurde er, überall vorzüglich prädicirt, als Amtsassessor in Offenburg angestellt. Dort schloß er am 22. August 1854 mit Ida Fesch den Ehebund, der ihm während seines ganzen Lebens die Quelle wahrhaften Glückes und höchster Befriedigung gewesen